



WESTDEUTSCHE
KONZERTDIREKTION
111 Jahre Klassik für Köln



21. März 2025

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director
Víkingur Ólafsson Klavier





Immobilienverwaltung mit Professionalität und Engagement



GREIF&CONTZEN

greifcontzen 
greif-contzen.de

Programm

Arvo Pärt (*1935)

Für Lennart in memoriam

(Spieldauer ca. 7 Minuten)

Robert Schumann (1810–1856)

Klavierkonzert a-Moll op. 54

(Spieldauer ca. 30 Minuten)

- I. Allegro affettuoso – Andante espressivo – Allegro
(Tempo I) – Allegro molto
- II. Intermezzo. Andantino grazioso – *attacca*:
- III. Allegro vivace

Pause

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

(Spieldauer ca. 35 Minuten)

- I. Lebhaft
- II. Scherzo. Sehr mäßig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich
- V. Lebhaft – Schneller

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber:

Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH
Obenmarspforten 7–11 · 50667 Köln · Geschäftsführung: Burkhard Glashoff

Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke

Titelfoto: © Ari Magg · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries

Anzeigen: Billecke Grafik + Design Werbeagentur · werbeagentur@koeln.de · 02236 969 37 06

Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf · 100 % Recyclingpapier

Auf einen Blick

Musik, ein Spiegel der Seele? Was Robert Schumann anbelangt: eindeutig ja. In seinem Klavierkonzert versucht er gar nicht zu verhehlen, dass er in Tönen sein Innerstes nach außen kehrt: Seine Gattin Clara und die von Höhen und Tiefen geprägte Verbindung zu ihr ist dem Werk buchstäblich eingeschrieben. Dass 1850 der Umzug an den Rhein für Schumann einen ungeahnten Energie- und Kreativitätsschub bedeutete, macht seine 3. Sinfonie deutlich hörbar. Der Anfang des Programms hingegen verweist auf das Ende des Seins: 2006 komponierte Arvo Pärt sein Orchesterstück *Für Lennart in memoriam* im Auftrag des estnischen Präsidenten Lennart Meri, der es sich für die eigene Trauerfeier wünschte.

Spiegel der Seele

Abschiedswerk

Welche Fragen stellt sich ein Mensch, der die eigene Trauerfeier entwirft? Fragt er sich, was den Trauernden Trost spenden kann? Macht er sich Gedanken über das letzte Bild, das von ihm in Erinnerung bleiben soll? Als der ehemalige Präsident der Republik Estland, Lennart Meri, die eigene Beerdigung plante, wusste er genau, wer den wesentlichen Anteil an der musikalischen Ausgestaltung haben sollte: Arvo Pärt. *Für Lennart in memoriam* heißt schlicht das Orchesterwerk, das Pärt für Meri schrieb – für einen Freund seit Jugendtagen und den unerschrockenen Unabhängigkeitskämpfer Estlands, der schon vor seiner Präsidentschaft für einen Eklat sorgte, als er in Anwesenheit Putins von Russlands Vormachtstreben sprach. Meri wusste, wovor er warnte: Wie Pärt hatte auch er unter den Repressio-

nen des Sowjetregimes gelitten. Pärt machte ein orthodoxes Gebet an das Meer (estnisch: Meri) zum gedanklichen Grundrauschen seines weitatmenden Werks und bemerkte dazu: „Diese Gebete sind für alle, wie Gebete für die Toten, die Liebsten und Fremde.“

Clara und Robert Schumann © Gallica, Bibliothèque national de France



Auf das Feinste verwebt

Erstaunlich, dass ausgerechnet Robert Schumann nur ein einziges Klavierkonzert komponierte. Von ihm, verheiratet mit einer der herausragendsten Pianistinnen des 19. Jahrhunderts, hätte man deutlich mehr Gattungsbeiträge erwartet. Aber er hatte sich selbst die Ziele derart hochgesteckt, dass ihn die Umsetzung einige Mühe kosten sollte: Nicht nur die Formkonzepte des 18. Jahrhunderts galt es für ihn zu überwinden. Auch dem von den Zeitgenossen hochgehandelten Virtuosenkonzert, in dem das Soloinstrument die führende Rolle einnimmt und das Orchester kaum Substanzielles

beizutragen hat, wollte Schumann etwas entgegensetzen. Sein Wunsch: dass einmal jemand zeige, wie „das Orchester mit dem Klavier zu verbinden sei, dass der am Klavier Herrschende den Reichtum seines Instruments und seiner Kunst entfalten könne, während das Orchester dabei mehr als das bloße Zusehen habe und mit seinen mannigfaltigen Charakteren die Szene kunstvoller durchwebe.“ Nachdem er den Gedanken lange schon mit sich rumgetragen hatte, stellte er sich im Mai 1841 endlich selbst der Herausforderung. Innerhalb weniger Tage skizzierte Schumann eine „Phantasie“, die ein Werkkonzept erfüllen sollte, das er schon 1836 in einer Rezension eingeklagt hatte: „Allerdings fehlt es an kleineren Konzertstücken, in denen der Virtuose den Allegro-, Adagio- und Rondo-Vortrag zugleich entfalten könne. Man müsste auf eine Gattung sinnen, die aus einem größeren Satz [...] bestände.“ Heute bekannt als erster Satz seines Klavierkonzerts a-Moll op. 54, war die Phantasie zunächst als eigenständiges Werk geplant. Mit scharfem Sinn erkannte Clara Schumann, was das Konzertstück unter den zeitgenössischen Kompositionen hervorhob: „Das Klavier ist auf das Feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das eine nicht denken ohne das andere.“

Hingehört

Zwei imaginäre Alter Egos hat sich Schumann selbst gegeben und sie als Gegensatzpaar charakterisiert: „Florestan den Wilden / Eusebius den Mildten / Tränen und Flammen / Nimm sie zusammen / In mir beide / Den Schmerz und die Freude.“ Direkt in den Eröffnungstakten des Klavierkonzerts sind beide hörbar präsent.

Vielleicht war es das mangelnde öffentliche Interesse, das Schumann 1845 dazu bewog, die Phantasie zu einem dreisätzigen Konzert zu erweitern. Dass Clara für den liebenden Robert bei der Komposition erste Inspirationsquelle war, versteht sich von selbst. Sie ist im

ganzen Werk mit einem Motiv präsent, das gleich zu Beginn des ersten Satzes vorgestellt wird – ihr Name in seiner italienischen Form in Töne gesetzt: C H (i) A (r) A. Clara fühlte sich dem Konzert zeitlebens innig verbunden. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass es bereits im 19. Jahrhundert zu einer der beliebtesten Kompositionen Schumanns wurde.

Hier und da ein Stück Leben

Im Herbst 1850 erlebte Schumann einen Lebensfrühling: Zum Städtischen Musikdirektor von Düsseldorf hatte man ihn ernannt, und der frische Wind im Berufsleben sorgte bei ihm für einen ordentlichen Produktivitätsschub. Innerhalb kurzer Zeit brachte er eine ansehnliche Zahl neuer Werke zu Papier – darunter seine letzte Sinfonie, für deren Komposition er im Spätherbst des Jahres gerade einmal vier Wochen benötigte. Die Veröffentlichungsreihenfolge machte die Sinfonie Es-Dur op. 97 später zu seiner dritten Sinfonie. Am 6. Februar 1851 wurde sein letzter sinfonischer Wurf aus der Taufe gehoben und begeisterte das Publikum ebenso, wie das Werk die Musikforschung lange Zeit verwirrte. Zwar stammt der Beiname „Rheinische“ nicht vom Komponisten selbst, doch den Verdacht, dass in seiner Sinfonie ein verstecktes „rheinisches“ Programm schlummert, hat Schumann selbst genährt. Seinem Düsseldorfer Konzertmeister Wasielewski vertraute er mutmaßlich an, dass er die Inspiration zur Komposition „durch den Anblick des Kölner Domes“ erhalten habe. Kurz nach dem Umzug an den Rhein hatten Robert und Clara die Nachbarstadt besucht und waren besonders vom – damals noch unvollendeten – Kirchenbau tief beeindruckt. Nach einem zweiten Besuch wenig später notierte Schumann, er habe mit einer neuen Sinfonie begonnen, und räumte ein, dass die Sinfonie „vielleicht hier und da ein Stück Leben [am Rhein] widerspiegelt“.

Und klingt nicht tatsächlich manches irgendwie „rheinisch“ an diesem Werk? Das mächtige Dahinströmen, das die Sinfonie eröffnet, als wäre das Geschehen lange vor dem ersten Ton bereits „im Fluss“ gewesen. Im zweiten Satz das muntere Wellensäuseln samt länd-

Schon gewusst?

Aufmerksamen Radiohörern und Fernsehzuschauerinnen ist Schumanns „Rheinische“ bestens bekannt: Der Westdeutsche Rundfunk nutzte die ersten Takte der Sinfonie über Jahrzehnte als Titelmusik seiner Sendungen *Hier und heute* und *An Rhein und Weser*. Und in der Kölner Philharmonie ruft seit fast 40 Jahren die markante Bläserfanfare aus der Mitte des Finalsatzes das Publikum in den Saal.

licher Idylle an den Flussauen des Niederrheins. Das ehrfürchtige Staunen und die wechselvollen Impressionen beim Besuch des Hohen Doms zu Köln im ruhigen dritten Satz. Vielleicht eine weihevoller Messe im vierten. Doch dann die Überraschung: Es gibt auch noch einen fünften Satz. Schumann wagte auch hier das Formexperiment. Aber unverkennbar liegt das wahre Experiment der Sinfonie in ihrem poetischen Gehalt, der ein weiteres Mal die Zerrissenheit der eigenen Persönlichkeit mit einkomponiert: Florestan der Wilde, Eusebius, der Milde ...

Ilona Schneider

Konzerttipp



Sonntag, 6. April 2025

Bruce Liu Klavier

Amsterdam Sinfonietta

Candida Thompson Violine & Leitung

Werke von **Chopin, Tschaikowsky und Weinberg**

**Tickets
direkt buchen**





Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent:innen ebenso, wie von international gefeierten Solist:innen herausgefordert zu werden. Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker:innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent. Über 40 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d’or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d’or de l’année 2021), Adams (Diapason d’or November 2022) und Bruckner (Diapason d’or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

Partner Tourneen

M E R B A G



Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra. Paavo Järvi beschließt seine Saison stets mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er selbst 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Orchesters hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt, wie kürzlich in die Berliner Philharmonie, ins Wiener Konzerthaus, zu den BBC Proms und in die Hamburger Elbphilharmonie. Zudem ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent und unterhält weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra. Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weißen Sterns (Valgetahe teenetemark) verliehen. Unter den weiteren bisherigen Auszeichnungen sind ein Grammy Award, der Titel „Artist of the Year“ von Gramophone und Diapason, die Sibelius-Medaille, der OPUS Klassik als Dirigent des Jahres 2019 und der Europäische Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.



Der isländische Pianist Víkingur Ólafsson ist einer der gefragtesten Künstler der Gegenwart. Publikum und Kritik begeistert er gleichermaßen mit seiner tiefen Musikalität und seinen richtungsweisenden Programmen. Seine Aufnahmen für Deutsche Grammophon haben bis heute eine Milliarde Streams erzielt und wurden durch zahlreiche Auszeichnungen gewürdigt, jüngst mit dem GRAMMY 2025 für seine Goldberg-Variationen als Best Classical Instrumental Solo, mit dem Album of the Year vom BBC Music Magazine und mit drei OPUS KLASSIK-Preisen. Überdies erhielt Ólafsson den renommierten Rolf-Schock-Preis, den Falkenorden seines Landes sowie den isländischen Export Award, der vom Staatsoberhaupt seiner Heimat verliehen wird. In der Saison 2024/25 ist er als Artist in Residence beim Tonhalle-Orchester Zürich und bei der Königlichen Philharmonie Stockholm zu erleben sowie als Fokuskünstler im Musikverein Wien. Überdies geht er in Europa mit The Cleveland Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra und dem Tonhalle-Orchester Zürich auf Tournee und tritt mit den Berliner Philharmonikern bei den BBC Proms auf. Gemeinsam mit Yuja Wang absolviert er eine Tournee in Europa und Nordamerika. Im Januar 2025 spielte er mit dem San Francisco Symphony Orchestra die Welturaufführung von John Adams' *After the Fall*, einem Klavierkonzert, das eigens für ihn geschrieben wurde. Im Frühjahr 2025 schließlich spielt er Recitals in den USA und Europa mit einem Programm rund um Beethovens Sonate op. 109.

Jährlich
fördern wir

400
Kulturprojekte

Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



sparkasse-koelnbonn.de/engagement

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn
machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die
Region – und macht für rund 400 Kulturprojekte
und -initiativen einen Unterschied.

Füreinander Hier.



Sparkasse
KölnBonn